

Aus den Vereinen

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1906)**

Heft 8

PDF erstellt am: **07.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entweder Beide schuldig oder Beide nicht schuldig. Will man aber gegen den einen Teil milder sein, dann unbedingt gegen die Frau, eben weil sie doch die Folgen trägt. Nun gerade in diesem Falle. Wie viel Blindheit braucht es, um hier dieses arme Kind anzuklagen und nicht den Verführer, um zu verlangen, dass sie das Vaterhaus verlasse, ihre „Schande“ verberge, während er darin bleibt, und wie viel Grausamkeit, um sie von ihrem Kinde zu trennen, das ihr ein Halt und eine Rettung hätte sein können! Wer aber zählt die Fälle, wo täglich das Gleiche geschieht?

Und nun muss ich doch fragen, wie konnte M. Böhme dieses Buch herausgeben, ohne es zu einer flammenden Anklage gegen den Egoismus und die Verkehrtheit der Gesellschaft und des Einzelnen zu benutzen? Wo ist das soziale Verantwortlichkeitsgefühl der Schriftsteller? Wissen sie nicht, wie viel Gutes sie tun können, und wie viel Unheil sie stiften? Dass ein solches Dokument wie dieses Tagebuch, ohne literarischen, ohne künstlerischen Wert, wertvoll aber als Spiegelbild unserer Sitten, mit einer solchen Vorrede, mit einem solchen Nachwort in die Welt geschickt werden kann und binnen kurzem in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet ist — der mir vorliegende Band ist vom 35. Tausend! — zeugt von einem Tiefstand unserer Literatur, der ebenso gross ist wie der Barbarismus der geschlechtlichen Sitten.

Ihr Männer, die Ihr das Buch leset, wie gefällt Euch Euer Geschlecht in diesem Spiegel?

Ihr Frauen, die Ihr es leset, was erwartet Ihr von diesen Männern für Euch und Eure Töchter?

Und Ihr Eltern, wie gedenkt Ihr Eure Kinder zu schützen? Margarete Böhme hat es ja glücklich herausgebracht, dass geachtete Stellung, Wohlhabenheit etc. kein sicherer Schutz sind. Also etwas anderes. Steckt etwas von sittlicher Kraft in die Kinder hinein, steckt innere Freude am Guten und Schönen, an der Arbeit, in sie hinein. Gebt ihnen ein sicheres Urteil über echt und unecht mit auf den Weg. Bemerket die Rolle, die im Leben der Thymian von Kind auf der Alkohol gespielt hat, erzieht die Kinder zur Abstinenz, dann könnt Ihr sie ruhig in die Welt ziehen lassen. Keine Flittergötter! Brecht mit der doppelten Moral und wehrt Euch gegen die Hypnose, dass ein armes, schutzloses, hübsches Mädchen unbedingt dem Verderben geweiht sei oder dem Versauern. Das ist nicht wahr! Es steckt etwas auch in den Mädchen, das stärker ist als die Schwierigkeiten des Lebens — man darf es nur nicht unterdrücken. Als Herkules am Scheidewege stand, erschienen ihm die Göttinnen der Arbeit und der Wohllust. Man preist ihn, dass er der ersten gefolgt ist. Und wir sollten nicht mehr die Kraft haben, das Mädchen zu preisen oder den Jüngling, der am Scheidewege die gleiche Wahl trifft und nicht wie Thymian der Göttin der Freude folgt? Und wenn auch der Weg für das Mädchen in ein „Altjungfernstübchen à la Tante Frieda“ führen würde! Das muss man ja freilich riskieren. Was verschlägt's? Der Weg kann trotzdem reich sein an innern Freuden und nutzbringend für die Menschheit, wenn man nur sein Pfund nicht rosten lässt. Ganz unbewusst gerät keiner in den Sumpf. Jeder weiss genug, um die richtige Wahl zu treffen, er kennt im grossen ganzen das, was sie nach sich zieht, wenn auch die Einzelheiten seinem Blicke verborgen sind. Aber wollen muss man, und verweicht darf man nicht sein.

Was können wir aber für die tun, die in den Sumpf hineingeraten sind? Vor allem ihnen keine Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn sie ehrlich wieder heraus wollen. Sie verachten, wäre eine traurige Tat. Vor allem darf man sich aber bewusst sein, dass stets der Ausbeuter schlechter

ist als der Ausgebeutete; denn er macht sich die Armut und Hilflosigkeit zu Nutze, um Menschen unter die Herrschaft des Geldes zu beugen bis in den Staub. Verächtlicher als die Verkaufende ist der Käufer.

Aufs schärfste aber müssen wir die Logik der Frauen bekämpfen, die behaupten, sie können mit ihrem eigenen Leibe machen, was sie wollen. Diese Logik taucht im „Tagebuch der Verlorenen“ auf und macht sich leider auch in Frenssens Hilligenlei und vielen andern modernen Werken breit. In einem vollständigen Barbarentum ja, da hätte jeder Mensch dieses Recht. Unter Kulturmenschen nicht. Namentlich die nicht, die nachher doch flehend die Hände ausstrecken zu den andern: Helft uns! Die Beziehungen aller Menschen sind so eng, so vielfältig, so fein, dass jedes Unrecht des einzelnen sich auf alle andern zurückwälzt. Nicht nur an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied werden die Sünden der Väter gerächt, sondern auch an den Mitmenschen bis ins Unbegrenzte. Jeder, der einmal ein Vertrauen getäuscht hat, hat jedem Vertrauenswürdigen geschadet. Denn wie wird der Getäuschte wieder trauen können? Und wo wird der Vertrauenswürdige Vertrauen finden? Und jede Frau, die sich verkauft, hat gefrevelt an dem allgemeinen Heiligtum der Liebe, sie hat das Heilige in den Staub ziehen lassen — wer will es künftig noch heilig halten? Der Staub haftet nicht nur an ihrem Leib, an ihrer Liebe, nein, die Liebe selbst ist durch die Tat der einen, des einen, unrein geworden. Und sie hat eine andere, die sich nicht verkauft, um heilige Ansprüche an das Leben betrogen. Den gleichen Schaden stiftet jeder Lebemann der Allgemeinheit und seinem eigenen Geschlecht. Es ist unnötig, die Sache weiter auszuführen. Was uns also not tut, das ist ein grosses, solidarisches Verantwortlichkeitsgefühl. Nichts Trauriges wird daraus entstehen, sondern ein schönes, reiches, neues Leben. Denn wie die schlechte Tat, so wirkt auch die gute auf alle zurück, wie der Fluch jener, ist der Segen dieser gemeinsam für alle.

M. M.

Aus den Vereinen.

Sektion Zürich des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Wohl ist in der letzten Nummer dieses Blattes bei Anlass der Jahresversammlung ausführlich über den Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein geschrieben worden; aber da der Jahresbericht der Sektion Zürich nun auch vor uns liegt, und dieser uns ganz besonders interessiert, so dürfte es nicht unangebracht sein, der grossen und zum Teil schweren Arbeit, die der Verein auch dieses Jahr wieder bewältigt hat, Erwähnung zu tun.

Von den einzelnen Sektionen, in die sich die Sektion Zürich teilt, ist auch nicht eine, die nicht Erspreiliches zu berichten hätte. Fast jede darf konstatieren, dass ihre Arbeit immer mehr gewürdigt wird, und dass der Zudrang zum gemeinnützigen Werke grösser geworden ist.

Der Haushaltungsschule ist mit dem verflossenen Jahre eine neue Aufgabe erwachsen in der Erteilung von Haushaltungskursen an Primarlehrerinnen. Diese Kurse wurden schon längere Zeit als ein Bedürfnis empfunden, und es hat sie auch die Regierung, vorbildlich für ganz Europa, durch eine Subvention unterstützt. Das Interesse auch für die andern Kurse als Haushaltungs-, Koch- und Haushaltungslehrerinnenkurse ist gewachsen, die Teilnehmerinnenzahl ist auf 112 gestiegen; alle Schülerinnen des letztgenannten Kurses sind als Haushaltungslehrerinnen patentiert worden und bekleiden zum Teil schon gute Stellen.

Auch für die beiden Sektionen, von denen die eine den Mädchenhort, die andere die Kinderkrippen unter sich hat, hat sich die Arbeit gemehrt; es wurde nämlich ein zweiter Mädchenhort nötig, der auch im Hirschengrabenschulhaus sein Heim aufgeschlagen hat, und im Kreis I musste an die Gründung einer Krippe gedacht werden. Die Tagesfrequenz der Krippen beträgt 21—22 Kinder. Glanzpunkte für die Kinder sind jeweilen das Oster- und ganz besonders das Weihnachtsfest, auf welche hin die betreffenden Damen viel Zeit und Arbeit zu verwenden pflegen. Während der Sommerferien lag der Sektion des Mädchenhortes auch die Beaufsichtigung der Milchkur ob.

Auch mit den Kostkindern gibt sich der gemeinnützige Verein ab; etwa 70 Damen haben die Aufsichtspflichten übernommen, was nur

zu begrüssen ist, da die Inspektorin allein bei der grossen Kostkinderzahl diese so schwere Arbeit nicht so zu lösen im Stande wäre, wie es im Interesse der Sache liegt.

Damit auch an den Weihnachtsbescheerungen der Horte immer genug Kleidungsstücke zur Austeilung gelangen können und damit die Kinderkrippen immer wieder mit frischer Bettwäsche versehen werden, haben sich einige Damen zu Nähmittagen zusammengetan und arbeiten einmal im Monat einige Stunden zu diesem gemeinnützigen Zwecke. Solche Kleidungsstücke kommen dann auch der Hilfskolonne zu gute. Diese nimmt sich bekanntlich bedürftiger Familien an und zwar — und darin unterscheidet sie sich von der sonst geübten Wohltätigkeit — mit dem Grundsatz, nicht in erster Linie materielle Hilfe und Almosen angedeihen zu lassen, sondern mit Rat und Tat der Familie beizustehen, ihr das Beispiel rechter Hausführung und Kindererziehung zu geben, damit sie sich von sich aus wieder aus Not und Elend emporringen kann. Um aber wirklich bedürftige Familien so zu heben, steht die Sektion mit der Freiwilligen Armenpflege in Verbindung.

Ein Wort noch von der Dienstbotenprämierung. Es haben dieses Jahr 67 Dienstboten Diplome, 28 die Brosche und 4 die Uhr erhalten. Zum erstmalig verabreichte man auch männlichen Dienstboten ein Diplom. Ein kleines Weihnachtsfest mit Aufführungen hat die Prämierten im alkoholfreien Kurhause vereinigt.

Zu dieser Arbeit der verschiedenen Sektionen kommt noch anderes, um das der Verein von andern Vereinen und Gesellschaften angegangen wird. So sind in der Arbeitslosen-Kommission zwei Delegierte, die glücklicherweise im verflossenen Jahr nicht so viel zu tun hatten, wie vor zwei Jahren.

Von der Ferienkolonie ist dem Verein die Inspektion der Ausrüstung der Kolonisten aufgetragen worden. Auch im Verein für Kinderschutz ist er vertreten, und es haben einige Mitglieder auch Patronate übernommen.

Stets ist der Verein bemüht, neue Sektionen anzuwerben, dieses Jahr sind ihm denn auch einige Landgemeinden beigetreten.

Noch sei der Aufsicht gedacht, die der Verein bei Anlass des Sängerfestes über die Kellnerinnen übernommen hatte und des Auftrages, den der Bund dem Vereine gemacht, indem er die Anfertigung der Militärsocken dem Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein überliess; die Sektion Zürich hatte allein schon 4800 Paare zur Austeilung zu bringen.

Zum Schlusse möchte ich noch zwei Gründungen erwähnen, die ins letzte Jahr fallen, obgleich sie den gesamten Verein angehen und nicht nur die Sektion Zürich, ich meine die Gartenbauschule für Frauen und die Schweiz. Tuberkulose-Kommission. Die neue Schule, die im März 1906 in Niederlenz eröffnet wurde, kommt nicht nur einem längst gefühlten Bedürfnis entgegen, sondern erschliesst der Frau ein neues, weites Gebiet, so dass zu hoffen ist, dass recht viele sich dieser Art der Betätigung zuwenden werden. Die Tuberkulose-Kommission will durch Aufklärung über die Gefahren und die nötigen Vorsichtsmassregeln im Umgang mit Tuberkulosen dahin wirken, dass der Opfer dieser Krankheit immer weniger werden.

Man mag über gemeinnützige, wohlthätige Bestrebungen denken wie man will, man mag denen Recht geben, die ihnen vorwerfen, dass sie dies Uebel oft nicht an der Wurzel fassen, sondern nur die Symptome heilen wollen, so muss man doch gestehen, dass der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein unendlich viel Gutes stiftet. Und in unserer Zeit, wo noch so viele Bedürftige sind, hat er seine Berechtigung, ja ein jeder hat die Pflicht, mit den uns jetzt zu Gebote stehenden Mitteln für die Linderung der Armut das Seinige beizutragen; aber vergessen darf man dabei nie, dass das alles nur Pfästerchen sind auf die Wunde, die die soziale Not heisst, und dass erst das Zeitalter als wirklich human zu bezeichnen ist, in welchem die Wohltätigkeit überflüssig, ja unverständlich geworden ist.

C. K.-H.

Kleine Mitteilungen.

Schweiz.

Zürich. Am Bezirksgericht Zürich ist seit einiger Zeit Fr. Dr. jur. G. Brüstlein, die Tochter des Nationalrats Brüstlein in Bern, als Substitut des Gerichtsschreibers beschäftigt. Sie dürfte wohl die erste Frau sein, die in Europa eine solche Stellung bekleidet.

Ausland.

Oesterreich. In Wien wird im März nächsten Jahres der erste österreichische Kinderschutzkongress stattfinden, der hoffentlich die lange in Aussicht gestellte Erlassung eines Kinderschutz- und Fürsorgeerziehungsgesetzes, das dringend nötig wäre, beschleunigen wird. Als Veranstalter des Kongresses fungieren hervorragende Universitätsprofessoren, hohe richterliche Beamte, Rechtsanwälte u. s. w. Die Beratungen sollen sich in drei Gruppen gliedern: 1. Kinderschutz, 2. Jugendfürsorge und Zwangserziehung, 3. Strafrechtliche Behandlung von Kindern und Jugendlichen.

In **Brünn**, das seit mehreren Jahren das Elberfelder System der Armenpflege eingeführt hatte und eine grössere Zahl von Frauen als Armenpflegerinnen verwendete, hat der Gemeinderat beschlossen, künftig auch zwei Frauen in den Armenrat zu berufen. Dieser Beschluss ist zweifellos als eine Anerkennung ihrer Leistungen als Pflegerinnen aufzufassen.

Zur **Direktorin des städtischen Mädchenlyceums** in Brünn wurde Fr. Paula Kleckler ernannt. Es dürfte das der erste Fall sein, dass eine Frau mit der obersten Leitung einer städtischen öffentlichen Lehranstalt mit Mittelschulcharakter betraut wird.

Die **Vorstandskonferenz des Internationalen Frauenrates** in Paris beschloss die Veranstaltung einer ausserordentlichen Generalversammlung des I. C. W. im Jahre 1908, hauptsächlich zum Zweck der Statutenrevision, und eine von Mme. Chaponnière überbrachte Einladung des Bundes Schweiz. Frauenvereine, diese in der Schweiz abzuhalten, wurde mit Dank angenommen.

Italien. Die parlamentarische Kommission, die den Gesetzesentwurf über die Einführung der Gewerbeinspektion zu beraten hat, nahm einen Antrag an, der für die Arbeiterinnen die Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten in Aussicht nimmt. — Die Kommission zur Beratung des Gesetzesentwurfs betr. Errichtung von Mutterschaftskassen schlägt vor, dass jede Frau, die wegen ihrer Entbindung arbeitsunfähig ist, mit 30 Fr. pro Monat unterstützt werden soll. Zur Zahlung von Beiträgen an die Mutterschaftskassen sind alle gewerblichen Arbeiterinnen vom 15. bis zum 50. Lebensjahre, die Fabrikanten und Gewerbetreibenden und der Staat verpflichtet. Der Zuschuss des Staates soll Fr. 250 000 pro Jahr betragen.

Dänemark. Im Volksting wie im Landsting ist ein Gesetz durchgegangen, wonach den Frauen die Ausübung der juristischen Praxis freigegeben wird.

Schweden. Ein Vorschlag des Verfassungsausschusses, die Frage der Einführung des politischen Frauenwahlrechts zu prüfen, ist in der ersten Kammer mit 69 gegen 60, in der zweiten mit 127 gegen 100 Stimmen angenommen worden.

In **Rhode-Island** nahm der Senat eine Vorlage, die das Frauenwahlrecht zu den Präsidentenwahlen befürwortet, mit 29 gegen 7 Stimmen an.

Im Staate **New York** nahm der Senat mit 26 gegen 23 Stimmen die Gesetzesvorlage an, welche den weiblichen Steuerzahlern das Kommunalwahlrecht in den kleinen Städten gibt.

Vereinigte Staaten. Die weiblichen Lehrkräfte der Stadt Gloucester haben plötzlich durch ihre Stadtverwaltung eine empfindliche Herabsetzung ihrer Gehälter erfahren, trotzdem sie schon immer in der Gehaltsfrage gegenüber ihren männlichen Kollegen benachteiligt waren. Unter den Lehrerinnen ist nun plötzlich Eifer für die Stimmrechtsbewegung entstanden, denn sie wissen sehr wohl, dass sie von der Behörde nicht so behandelt würden, wenn sie vollberechtigte Bürgerinnen wären. — Und bei uns?

E. KOFMEHL-STEIGER

Bahnhofstrasse Nr. 44 ZÜRICH Telephon Nr. 4318

Grösstes Geschäft in

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Silberne Services. — Komplette Besteckkästen

Präzisions-, Kunst- und Luxus-Uhren

Fabrikation * Reparaturen

Aparte Neuheiten. Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke in allen Preislagen.

8¹

Lugano ** Institut für junge Mädchen.

Sorgfältige Erziehung und Pflege. Italienisch, Französisch, Englisch. Beste Referenzen von Eltern. (5⁵)

Fr. Dr. N. Lendi und Töchter.

Die Aufgabe der Mutter in der Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit.

Preis 20 Cts. von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin. 24 Seiten 8^o.

III. Auflage.

Ein warmer Aufruf an die gesamte Frauenwelt, welcher die weiteste Verbreitung verdient und in keiner Familie fehlen sollte.

Zu haben bei **Zürcher & Furrer**, Buchdruckerei in Zürich I, sowie in allen Buchhandlungen.